

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 2 (1722)

Artikel: XXXI. Discours : Leicht-Red zu Lob des berüchtigten Beutelschneiders Cartouche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXXI. DISCOURS.

— Vitia ultima victos
Contemnunt Scauros , & castigata remordent.

Juvenal. Sat. II. 34.

Die Laster trucken nicht nur die
Redlichkeit zu Boden , sondern wann
sie gestrafft werden , finden sie annoch
ihre Vertheidiger.

SAs Leben des berüchtigten Spitzbubens
Cartouche ist vor wenig Tagen in ei-
nem von unseren Buchläden ange-
langet / und mir alsbald unter die Hände
gefallen : Ich habe solches mit grosser Be-
gierd durchlesen / habe aber die saubere Leich-
Sed / welche diesem bekannten Räuber von
dem Abbé de la Motte , (der sich auch
in dieser Diebs - Gesellschaft eingefunden)
zwen Tag nach Hinrichtung des Cartouche
bey Erwehlung eines neuen Oberhäupts ges-
halten worden / nicht darinnen gefunden /
deswegen ich selbige dem Leser dißmal mits
theilen wollen / weil sie verhöfftlich nicht
unangenehm seyn wird ; Man hat darinnen

Gg

eins

Zweyter Theil.

eine herzliche Probe / wie hoch die menschliche Bosheit steigen könne / wann sie ganz alle Schranken der Ehrbarkeit zu Boden reisset.

Hochgeehrte Herren / unzertrennlich verbündete Brüder und Freunde.

Niemahlen da ich vor euch hier zu reden die Ehre gehabt / habe ich mich in grosserer Bestürzung / und euch in grosserer Traur gesehen als dismal. Die Ursach ist euch nicht unbekannt ; Der grosse Cartouche ist tod ! Cartouche, ein Schrecken von Paris / der Retter der natürlichen Freyheit / der an Tapferkeit den grössten Feld - Herren / an Weisheit und Verschlagenheit den geschicktesten Staats - Leuthen überlegen gewesen / ist gestern den rasenden Feinden zu einem Opffer und blutigen Schauspiel gemacht worden ! O weh der grosse Cartouche ist tod ! Allein seine Treu gegen uns seine Untergebene / seine Sorgfalt gegen seine Freunde / und seine unvergleichliche Tugenden / die er besessen / verdienen wohl / daß dismal / da die Tyrannen von Frankreich / welche das ganze Land zu einer öden Wüsteney machen / übel von ihme reden / gleichwol dasjenige an ihme gelobet werde / was ganz Europa an ihm gerühmet hätte / so er das Feld wider unsere Feinde und Undertrucker der alten Freyheit behalten hätte. Allein die närrische Welt beurtheilet alles nur nach Aufschlag

der

der Sachen / daher derjenige / so durch Un-
glück zu Boden liget / zu einem Räuber und
Mörder / diejenigen aber / so durch Pfeil
und Schwert über das menschliche Geschlecht
triumphieren / zu unüberwindlichen Helden
auffgeworffen werden. Derjenige / so eine
neue Lehr nach den Regeln der Vernunfft
auff die Bahn bringet / und die Oberhand
nicht behaltet / ist eine Misgeburth der Na-
tur und ein Höllen - würdiger Rekter ; so er
aber durch List und Gewalt seine Lehr kan
allgemein machen / ist er ein heiliger Mann/
und grosser Glaubens - Verbesserer ; Der-
jenige so Macht und Gewalt hat / den Reichs-
sten im Land an Bettel - Stab zu bringen /
benachbahrte Länder zu bestürmen / Könige
von Cron und Scepter zu vertreiben / ist ein
Ruhm - würdiger Monarch . wird er über-
wunden / so ist er ein Waghals / Räuber und
Tirann. Gleiches können wir von unserem
grossen Cartouche beobachten / welcher nicht
durch seine / sondern unsere Schuld seine
Glieder von den lasterhaftesten Feinden müß-
te auff dem jämmerlichen Blut + Gerüst /
wiewohl mit grösster Herzhaftigkeit zerbre-
chen lassen. Dis ist das Unglück / welches
nun unsere Augen mit häufligen Thränen
anfüllt / dis ist der Zufall / den ich euch er-
zählen will / wann ich nur geschickt bin / die
Große desselben zu beschreiben / und den ed-
len Geist des Helden Cartouche nach Ver-
dienen zu loben.

Ihr wisset / daß nach Abdankung der mei-
 sten Französischen Truppen eine grosse An-
 zahl tapfferer Männer den verstorbenen Car-
 touche zu ihrem Feld - Herren erwehlet / un-
 ter dessen Anführung sie nichts anders ge-
 than / als was sie zuvor in den Augen der
 ganzen Welt täglich practiciert. Der Un-
 terscheid bestuhnde nur darinnen / daß sie zu-
 vor in dem öffentlichen Feld - Zug der Herrsch-
 sucht und Ambition eines Monarchen / nach-
 mahls aber nur ihrer Noth und Mangel auf-
 zuhelfen getrachtet. Die meisten von unsrer
 Gesellschaft waren nichts als die Waffen
 zu führen gewohnt / daher sie bey ihrer Ab-
 dankung und Wiederkunft in Paris sich mit
 nichts zu den Verrichtungen der geringsten
 Leib - Knaben konten gebrauchen lassen. Ur-
 theilet nun / ob das Unternehmen unsers
 grossen Cartouche nicht edel und großmuthig
 gewesen. Unser Unternehmen ware nicht
 nach grosser Ehr und Reichthum ; Hätten
 wir nach Reich und Thron getrachtet / wä-
 ren unsre Absichten über die gemeinen
 Schranken gegangen / so wären wir vielleicht
 in unserem Unternehmen bisher glückhafter
 gewesen. Hätte sich der grosse Cartouche
 alsbald zu einem Herren des Lands / und
 hernach zu einem Retter der Vatterländi-
 schen Freyheit wider den frembden Verrähter
 Joh. Lavv aufgeworffen / so zweifle ich nicht/
 er hätte es so weit gebracht / als Cromwel

in Engelland / der seinen Ruhm über den König erhoben / und alsobald zu einem Beschützer dieser grossen Insul gemacht worden. Allein weil Cartouche sich mit wenig vernüsst / und niemahlen weder dem König noch seinen Staats-Leuthen nach dem Leben ge- trachtet / wie etwelche Bößwillige aufgescstreuet / so hat er anstat der Königlichen Würde / sich in Band und Fessel müssen verschliessen lassen. Ich lasse euch aber gesdenken / ob das Ubel / welches durch die treue Anhangere unsers unerschrockenen Cartouche soll verursachet worden seyn / mit dem Elend / so durch die böse Anschläge des Law gebohren worden / in die geringste Vergleichung kommen könne / dennoch ist jener ein Schos-Kind von Frankreich / dieser aber ein Finger-Zeig von ganz Europa. Also ist er nicht umb seiner Ubelthaten / sondern umb seiner Ohnmacht willen gestrafft worden. Seht aber versicheret / daß man aller Orthen mit grösserem Lob von Cartouche redet / als aber von jenem Verstörer unsers Königreichs. Es ist mir zwar wohl bekannt / daß etwelche unter euch den Cartouche eines Meinenys beschuldigen / allein ihr werdet leichtlich sehen / daß er in seiner Standhaftigkeit nichts nachgelassen / bis daß die theur geschworne Treu seiner Freunden an ihm gebund-brüchig worden. Mit was Standhaftigkeit hatte er nicht die gerausamste Fols

ter erlitten / ehe er nur einen einigen unter
 euch dem Richter bekannt machen wollen.
 Was er gethan / das hat unsere schantliche
 Forcht und Zaghafftigkeit bey ihm aufge-
 presset / nicht aber seine Treulosigkeit. Hät-
 ten wir seine Band und Fessel mit Gewalt
 von ihm geworffen / hätte der schandliche
 Verrähter Du Chatelet sich weder durch
 Treuungen bestossen / noch durch Forcht zu
 einer solchen Schand- That verleiten lassen
 so hätten wir diesen grossen Mann annoch
 bey uns. Wäre Cartouche mit seinen uner-
 schrocknen Waffen nicht in mitten Frank-
 reich gestanden / so hätte er Weisheit und
 Geschicklichkeit / seine Anhängere aber Tapf-
 feit genug gehabt / gleich dem Romulo und
 seinen Soldaten eine neue Monarchie zu stiess-
 ten / allein dißmal hat die Tapfferkeit durch
 Verrähterey des verfluchten Du Chatelet zu
 Boden ligen / und sein grosser Geist seine
 Behausung verlassen müssen. Ist er aber
 auff eine gewalthätige Weis ermordet wor-
 den / so hat seine Grossmuth dardurch nicht
 den geringsten Abgang gelitten ; Ganz Eu-
 ropa und die spahten Nachkommenen werden
 die Weisheit des grossen Cartouche erheben/
 und wann ihm gleich keine Ehren-Gedäch-
 nuß noch Flamm-Seulen auf Marmor ge-
 setzt worden / so wird dennoch das An-
 denken seiner Klugheit und Herzhaftigkeit
 dannzumahlen grunen / wann die Gedäch-
 nuß

nuß manches grossen Fürsten wird in der As-
 schen ligen. Die Nachwelt wird Müh ha-
 ben einer Seyts die Einfalt unser Nation/
 ander Seyts den Betrug des Laws zu be-
 greissen / diejenigen aber / so etwas darvon
 vernehmen und glauben werden / sollen bil-
 lich den Heldenmuth unsrer Gesellschaft prei-
 sen / welche nach erlittenem Verlust ihres
 Guths durch Schwert / Dolchen und Stilet
 dasjenige wieder gesucht / was uns und ganz
 Paris durch das geizige Unternehmen dieses
 frembden Thrannen und seiner Underhänd-
 leren ware entrissen worden. Niemand wird
 behaubten / daß unsrer tapffere Vorsteher was
 anders gesucht / als erstlich die abgedankten
 Truppen des Königs zu erhalten ; Hätte
 man auff eine andere Weis eine gewisse Un-
 derhalt verschaffet / so wäre von unsrer Ge-
 sellschaft keine Gewalthätigkeit verübet wor-
 den ; Da aber hernach der verfluchte Actien- Han-
 del sich empor geschwungen / so ist ja die Diebes-
 ren in Paris zur Mode worden / und hat unsre Ge-
 sellshaft wiederumb anders nichts gethan / als was
 in ganz Frankreich eingeführt / erlaubet / und allge-
 mein war. Eingeäscherte Stätt und Dörffer klagen
 von uns keine Feindseligkeit / keine Witwen und We-
 sen klagen über unsren Geiz / weil wir nur etwelche
 volle Schwämme in Paris aufgetruckt / welche von
 frembdem Guth auffgeschwollen waren. Hat nun
 unsrer Lob - würdige Cartouche umb dieser erzählten
 Ursachen willen das Blut - Gerüst besteigen müssen /
 so gereicht uns dis zu keinem Nachtheil / weilen man-
 cher überwundene Fürst und Feld - Herr gleiches Schick-
 saal

saal aufgestanden / welches gestern über unsern Cartouche
 ergangen. Hätten unsere Richter gleiche
 Großmuth mit dem größten Räuber der Welt / dem
 Alexandro besessen / so hätten sie Cartouche so
 wenig zum Tode verdammet / als jener den armen
 See-Räuber / welcher dem rasenden Welt-Bezwinger
 die Larve von den Augen gerissen / und dadurch
 das Leben erhalten. Allein was bemühe ich mich lang
 zu klagen / Cartouche ist tot / und wir brauchen zu
 unserem Unternehmen nicht flagende / sondern jauchzende
 Soldaten / und ist nun darumb zu thun / daß
 ihr unserem neuen Ober-Haupt St. Etienne gleiche
 Treu fürschein leisten wollet / die ihr dem erblasten
 Cartouche zugesagt hattet. Seine Treu und Uner-
 schrockenheit liegt euch schon durch mehrere Proben
 genugsam an dem Tag / und so ihr ihm mit unerschrockenem
 Mut folgen werdet / so versichere ich euch /
 daß unsere Gesellschaft den Verlust des Cartouche
 nicht fühlen solle. Wir alle haben hinfert nichts als
 unser Leben zu verlieren / weil unser Silber und Gold
 in schlechtes Papier verwandlet worden. Lasset nun
 die Betrübnis über den geschehenen Hinriss des Cartouche
 verschwinden / und folget nur unerschrocken
 den Fußstapfen des unvergleichlichen Etienne, den
 wir nun zu unserem Befehlhaber und Anführer mit
 einmuthigem Rahtschluß erwehlet. Haben die größten
 Herren der Welt ihr Gefallen an Mord / Feur /
 Dolchen und Schwert / so kan unsere tapffere Gesell-
 schaft auch billich ihr Vernügen im Krieg finden / ja
 den Mord und Brand gleich jenen zu ihrem Lust-
 Spiehl machen.

Don Quichotte

